

Folgenschwerer Boxkampf um zehn Schilling / Rummelplatzboxer unter Totschlagsanzeige

Die Frau Bäckermeisterin hatte nicht so unrecht gesehen, was mit der Resl los war.

„Ja, du“, sagte die Resl, „gell, du tuft deinen Schnabel auf und laßt's wie's die ums Herz ist, der Klemens ist halt nicht so klug wie du, und der Resl drückt derweil das Herz vor Leid!“

„Im Stüblein nebenan hatte der Klemens auch eine bittere Stunde.“

Er klagte der lieben Muttergottes keinen Jammer. Langst hat er's gemerkt, daß die Resl ihm gut ist, und es gibt gewiß im ganzen großen Wien nicht noch ein Mädel, das so gut und so wär' wie die Meisterstochter.

Und doch, was nicht jeder Glodenschlag, der von St. Stephan herüberkam, wie die eiserne Stimme Gottes, die ihn rief?

Selne Hand strich fesse über die alten, vergilbten und verknitterten Lateinhäfte, die er einst in der Pfarrerstube in Takwih vollgeschrieben hatte.

„Da krampte der Gesell' die Hände zusammen vor dem Bild der lieben Mutter Maria und betete aus ganzem, tiefem Herzen: „Liebe Mutter, nimm du mein armes, elendes Herz in deine Hut, daß es die Gottesliebe nicht vergißt um ein wenig irdischer Menschenliebe willen.“

„Klemens“, sagte sie, „der Vater möcht' drunten in der Stube ein Wort mit dir reden. Laß ihn nicht warten.“

„Recht ist's, Resl. Gleich komm ich“, antwortete Klemens.

„Klemens“, sagte der Meister in der Stube, nachdem er sich eine Weile lang geräuspert und geschneuzt hatte, „Klemens, ich hab dir das schon alleweil sagen wollen, wenn das Brot im Ofen steht, dann mußt du es raus holen, sonst verbrennt's und machst nur Qualm und Unbehagen.“

„Da hab' ich recht, Meister. Aber dafür hab' ich mich wohl nicht rufen lassen. Das hab' ich schon beim Meister Döbisch im Jnaim gelernt.“

„So laß mich doch nur einmal ausreden! Kannst du doch denken, daß ich eigentlich gar nicht vom Brot reden will. Nur ein Gleichnis soll's sein. Also ich mein' nicht das Brot, sondern ich mein, wie mit dem Brot im Ofen ist's mit manchem Wort, das einem im Herzen steckt. Heraus mußt es, wenn's gar ist, sonst mach't's nur Qualm und Verdruß wie ein angebranntes Raib Brot.“

„Schönheit, das nun wieder über die deutschen Lande für die holde Zeit der Ferien ausgegossen ist. Der „eiserne Himmel Germaniens“, vor dessen dräuendem Grau einst Goethe nach Italien flüchtete, ist ohnehin nicht allzu freigebig mit schönen, sonnenklaren Tagen.“

„Kann uns das zärtliche Dichtervort, das Dauthendy vor zwanzig Jahren — 1917 ist es gewesen — an seine Frau in der fernern Heimat schrieb, nicht ein wenig Mut machen? Auch uns umdrängen Sorgen, viellecht Krankheit, auch hinter uns steht die Bewißheit des Todes, auch über unserm Haupt schwingt das Gefühl des nahenden Alters schweremütig Kiliael. Aber was bedeutet dies alles — da wir wissen, daß wir unsterblich sind?“

Freundliche Feringedanken Man muß den holden freundlichen Gedanken nur Einlaß gewähren, dann beglücken sie uns gerade in diesen Wochen, am Mittag des Jahres, mit beseligender Kraft.

„Nächste Woche gehe ich in Ferien!“ denkt das Fräulein an der Schreibmaschine, wenn sie der Herr Direktor anschaut.

„Für Juli stehe ich auf der Urlaubsliste“, träumt der Herr Obersekretär, wenn er vom Dienst nach Hause fährt.

„Die großen Ferien beginnen Anfang Juli!“ hat der kleine Wolfgang in der Schule seinem Freunde schon seit Wochen vorgerechnet.

Jetzt wachsen der Erde die Flügel... Nicht träben Träumen wollen wir uns jetzt hingeben, da die Sonne dieses Jahres im Mittag steht, sondern seligen Träumen, Träumen von Glück und Freude, von Sorglosigkeit und Herzengüte, von schöner Landschaft und schönem Erleben.

Die Amseln haben Sonne getrunken, aus allen Gärten strahlen die Wieder, in allen Herzen nisten die Amseln, und alle Herzen werden zu Gärten und blühen wieder.

„So oft ich Sie ansehe, muß ich an das Sprichwort denken: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.“

Hart und an Enttäuschungen reich ist das Leben jener Männer, die im Schatten der Fürsten und Millionäre des Voztings auf Rummelplätzen in Boxbuden auftreten und sich das Notdürftigste für ihren Unterhalt in Kämpfen verdienen müssen.

Die große Boxbude eines Rummelplatzes in der Nähe von Liverpool war bis auf den letzten Platz besetzt, denn hier gab es täglich prächtige Kämpfe zu sehen.

Der Berufboxer hatten natürlich nicht die Absicht zu fliehen. Sie boten den Herausforderer, in den Ring zu kommen und sich ganz nach Belieben einen Gegner auszuwählen.

Die Resl im Laden mußte fast laut aufschreien über die kuriose Red', die der Vater dem Burisch hielt. So eine lange, wichtige Einleitung und dann was vom Adam im Paradies.

„Die großen Ferien beginnen Anfang Juli!“ hat der kleine Wolfgang in der Schule seinem Freunde schon seit Wochen vorgerechnet.

„So laß mich doch nur einmal ausreden! Kannst du doch denken, daß ich eigentlich gar nicht vom Brot reden will.“

„Recht ist's, Resl. Gleich komm ich“, antwortete Klemens.

„Klemens“, sagte der Meister in der Stube, nachdem er sich eine Weile lang geräuspert und geschneuzt hatte, „Klemens, ich hab dir das schon alleweil sagen wollen, wenn das Brot im Ofen steht, dann mußt du es raus holen, sonst verbrennt's und machst nur Qualm und Unbehagen.“

„Da hab' ich recht, Meister. Aber dafür hab' ich mich wohl nicht rufen lassen. Das hab' ich schon beim Meister Döbisch im Jnaim gelernt.“

„So laß mich doch nur einmal ausreden! Kannst du doch denken, daß ich eigentlich gar nicht vom Brot reden will. Nur ein Gleichnis soll's sein. Also ich mein' nicht das Brot, sondern ich mein, wie mit dem Brot im Ofen ist's mit manchem Wort, das einem im Herzen steckt.“

„Da hab' ich recht, Meister. Aber dafür hab' ich mich wohl nicht rufen lassen. Das hab' ich schon beim Meister Döbisch im Jnaim gelernt.“

„Die großen Ferien beginnen Anfang Juli!“ hat der kleine Wolfgang in der Schule seinem Freunde schon seit Wochen vorgerechnet.

„So laß mich doch nur einmal ausreden! Kannst du doch denken, daß ich eigentlich gar nicht vom Brot reden will.“

„Recht ist's, Resl. Gleich komm ich“, antwortete Klemens.

„Klemens“, sagte der Meister in der Stube, nachdem er sich eine Weile lang geräuspert und geschneuzt hatte, „Klemens, ich hab dir das schon alleweil sagen wollen, wenn das Brot im Ofen steht, dann mußt du es raus holen, sonst verbrennt's und machst nur Qualm und Unbehagen.“

„Da hab' ich recht, Meister. Aber dafür hab' ich mich wohl nicht rufen lassen. Das hab' ich schon beim Meister Döbisch im Jnaim gelernt.“

„So laß mich doch nur einmal ausreden! Kannst du doch denken, daß ich eigentlich gar nicht vom Brot reden will.“

„Recht ist's, Resl. Gleich komm ich“, antwortete Klemens.

„Klemens“, sagte der Meister in der Stube, nachdem er sich eine Weile lang geräuspert und geschneuzt hatte, „Klemens, ich hab dir das schon alleweil sagen wollen, wenn das Brot im Ofen steht, dann mußt du es raus holen, sonst verbrennt's und machst nur Qualm und Unbehagen.“

„Da hab' ich recht, Meister. Aber dafür hab' ich mich wohl nicht rufen lassen. Das hab' ich schon beim Meister Döbisch im Jnaim gelernt.“

„So laß mich doch nur einmal ausreden! Kannst du doch denken, daß ich eigentlich gar nicht vom Brot reden will.“

„Recht ist's, Resl. Gleich komm ich“, antwortete Klemens.

„Klemens“, sagte der Meister in der Stube, nachdem er sich eine Weile lang geräuspert und geschneuzt hatte, „Klemens, ich hab dir das schon alleweil sagen wollen, wenn das Brot im Ofen steht, dann mußt du es raus holen, sonst verbrennt's und machst nur Qualm und Unbehagen.“

Mund doch zu voll genommen hatte. Der Berufboxer war erheblich wendiger als er und konnte ihn schon bald durch einen Schlag auf das Kinn niederschlagen.

Am nächsten Tage jedoch wurde der Amateurboxer von seinen Angehörigen bewußtlos in seinem Bett aufgefunden.

Die Entscheidung des Richters wäre nun gewiß zugunsten des Rummelplatzboxers ausgefallen, zumal der Gerichtsarzt erklärte, der Herausforderer habe trotz seiner Körpergröße eine ungewöhnlich dünne Schädeldecke gehabt.

„Grüß Gott, Resl“, sagte die eine. „Einen schönen Laib Brot müßt wir haben und einen feinen Rosentanz dazu.“

„So, so, der Klemens“, sagte die andere, „ja, ja, das ist ein rechtlicher Burisch, und fromm ist der auch.“

„Ja, fromm ist der sehr“, sagte die Resl eifrig, „und gut von Herzen.“

„Na, Resl, du bist Scheint's auch eurem Gefellen so ein wenig gut, geht?“

„Aber woher denn!“ wollte das Mädel scherzen, aber dabei kam ihr das blaue Wasser in die Augen.

„Knd“, sagte die andere, „wenn du einmal ein recht großes Anliegen hast, das dir das Herz so ganz schwer macht, dann komm ruhig zu uns in den Pährichschof.“

„Aber gewiß freu ich mich“, das Mädel lachte und weinte in einem, „und das Badwert bring ich gleich zu Ihnen hinüber.“

„Klemens“, sagte der Meister in der Stube, nachdem er sich eine Weile lang geräuspert und geschneuzt hatte, „Klemens, ich hab dir das schon alleweil sagen wollen, wenn das Brot im Ofen steht, dann mußt du es raus holen, sonst verbrennt's und machst nur Qualm und Unbehagen.“

„Da hab' ich recht, Meister. Aber dafür hab' ich mich wohl nicht rufen lassen. Das hab' ich schon beim Meister Döbisch im Jnaim gelernt.“

„So laß mich doch nur einmal ausreden! Kannst du doch denken, daß ich eigentlich gar nicht vom Brot reden will.“

„Recht ist's, Resl. Gleich komm ich“, antwortete Klemens.

„Klemens“, sagte der Meister in der Stube, nachdem er sich eine Weile lang geräuspert und geschneuzt hatte, „Klemens, ich hab dir das schon alleweil sagen wollen, wenn das Brot im Ofen steht, dann mußt du es raus holen, sonst verbrennt's und machst nur Qualm und Unbehagen.“

„Da hab' ich recht, Meister. Aber dafür hab' ich mich wohl nicht rufen lassen. Das hab' ich schon beim Meister Döbisch im Jnaim gelernt.“

Otto lernt schwimmen!